

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 Mk., in den Hauptstädten 1,30 Mk., beim Postbezug 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden und Feiertagen geschlossen. — Druck und Vertrieb durch die Verlagsanstalt des Verlegers, Postfach 274, Merseburg.

Werbungspreise: Für die 8 spaltenreiche Spalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- und Verlags- und Anzeigen 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzung und Verlangen außerhalb des Territoriums 40 Pf. — Einmalige Anzeigen-Berechnung nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck des amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozial-Nachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr 104

Sonnabend, den 17. Juni 1911.

151. Jahrgang.

### Ein Automobilanfall des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 15. Juni.  
Der deutsche Kronprinz ist heute, Donnerstag, von einem Automobilanfall betroffen worden, der glücklicherweise aber noch günstig verlief. Als er sich am Vormittag in einem Automobil zum Reichstanzler begeben wollte, fuhr der Kraftwagen am Reichstanzlerplatz in Charlottenburg gegen die Vordrschwelle, so daß das rechte Hinterrad brach. Der Kronprinz, der glücklicherweise unverletzt geblieben war, nahm sich eine Kraftdroschke und setzte seinen Weg in dieser fort. — Der Kronprinz kam von Potsdam und befand sich auf dem Wege zum Reichstanzlerpalais, wo er Herrn v. Bethmann-Hollweg einen Besuch abstatten wollte. Neben dem Kronprinzen, der den Wagen selbst steuerte, saß sein Adjutant, während die beiden Chauffeurs auf den hinteren Sitzen Platz genommen hatten. Als das Automobil aus der Döberitzer Heerstraße bei dem Reichstanzlerplatz in den Kaiserdamen einbiegen wollte und sich nahe bei dem Untergrundbahnhof befand, geriet der Wagen plötzlich an der Kurve ins Schleudern und stellte sich quer über den Fahrdamm. Er wurde in dieser Stellung etwa 15 Meter weit, bis an die Vordrschwelle, und dann gegen eine Laterne geschleudert. Der Anfall war so heftig, daß das rechte Hinterrad brach; außerdem wurde die Tür eingedrückt und gesplittert. Der Kronprinz und sein Adjutant blieben unverletzt; nur ihre Helme stiegen auf den Straßenrand. Die beiden Chauffeurs aber wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei der eine gegen die Laterne fiel und leichte Verletzungen erlitt. Er erhob sich jedoch bald wieder und setzte sich auf den vorderen Teil des Automobils. Der Kronprinz trat an ihn heran, klopfte ihm auf die Schulter und fragte, ob er Schmerzen habe, was der Chauffeur mit einem schmerzlichen „Ja“ beantwortete. Seine Verletzungen sind jedoch unbedeutlicher Natur. Nachdem sich der Kronprinz davon überzeugt hatte, daß nichts Ernstliches geschehen sei, bestieg er mit seinem Adjutanten eine Pferdendroschke und bald darauf eine vorüberfahrende Automobil-Droschke, die ihn zum Reichstanzler-Palais brachte.

### Zu den Unterhandlungen des Staatssekretärs Delbrück mit den Sozialdemokraten

Schreibt, offenbar offiziös, die „Rein. Ztg.“:  
Sachlich ist zu bemerken, daß der Reichstanzler keinen der führenden Genossen zu einer Belpredung über Reichstagsangelegenheiten zu sich entboten hat und daß ebensovienig einer

bei ihm erschienen ist. Richtig ist hingegen, daß der Staatssekretär Delbrück, als das elfstündige Gespräch wieder einmal auf dem toten Punkt angekommen war, und als er davon erfuhr, daß die Sozialdemokraten zur Durchbringung des Gesetzes beitragen wollten, sich mit zwei derselben, den Mitgliedern der Kommission Emmel und Böhm, unterhalten und ihnen dabei die Anschauungen und Absichten der Regierung bargelegt hat. Wir nehmen an, daß das mit Wissen und Willen des Reichstanzlers geschehen ist, und uns will scheinen, daß hiergegen verständigerweise nicht das Geringste einzuwenden ist. Es wäre doch wirklich das Unpraktischste, was die Regierungsvertreter hätten tun können, wenn sie die Vertreter einer so starken Partei, wie es leider die Sozialdemokratie ist, grundsätzlich als Luft behandelte oder gar auf eine sonst nützlich befindende Gesetzesvorlage verzichtet hätten, nur weil auch die Sozialdemokraten für sie stimmen wollten. Das Vorhandensein dieser Partei wird dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß man sich so stellt, als ob sie nicht vorhanden wäre, und es wäre geradezu ein Verstoß gegen das Staatswohl, wenn die leitenden Männer aus hochmütigem Eigensinn wichtige Staatsaufgaben verfallen ließen, nur um nicht mit sozialdemokratischen Abgeordneten ein sachliches Wort wechseln zu müssen. Der Reichstanzler hat das nicht getan, aber auch wenn er es getan hätte, so würde kein Grund vorliegen, ihm daraus einen Strich zu drehen. Wie unmöglich es ist, die Sozialdemokratie als Luft zu behandeln, ergibt sich am besten aus der Praxis des parlamentarischen Lebens, wo im Reichstage Kanzler und Minister mit den Sozialdemokraten in einen andauernd rednerischen Meinungsaustausch treten und noch mehr in den Kommissionen, wo die Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern und Sozialdemokraten sich ohne die Feierlichkeit der regelrechten Rede oft genug in Form eines Zwiegesprächs vollziehen. Wenn der Staatssekretär Delbrück auch außerhalb der heiligsten Hallen des Reichstags-Sitzungssaales und ohne parlamentarische Bekleidungsstücke sich mit Sozialdemokraten unterhalten hat, so hat er nichts getan, was sich nicht durchaus in die Konstitution des parlamentarischen Lebens einfügt.

### Hanjabund und Sozialdemokratie.

Im Anschluß an die dieser Tage beendete Generalversammlung des Hanjabundes schreibt Wolfgang Eisenhart in der „Holl. Ztg.“:  
Der Hanjabund hat mit der Sozialdemokratie ein gemeinsames

daß er kein klar formuliertes Programm besitzt. So wenig der revolutionäre, umstürzlerische Sozialismus jemals dazu zu bringen ist, Farbe zu bekennen, wie er sich eigentlich den von ihm verkündeten Zukunftsaussichten, so wenig hat bisher der Hanjabund es dazu gebracht, ein scharf und logisch ausgearbeitetes Programm aufzustellen, wie er sich die von ihm geforderte „Durchführung einer gerechten Politik im Sinne einer friedlichen Ausgleichung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gegensätze“ (Kießer) eigentlich denkt. Vielmehr steckt er noch tief in der Phrasen, bewegt sich in unklaren, vieldeutigen Ankündigungen, hegt und wühlt und agitiert, weiß aber sehr wohl, daß die von ihm angebotene „Ausgleichung der wirtschaftlichen Gegensätze“ ebenso ein Ding der Unmöglichkeit ist wie die Gründung des sozialistischen Zukunftsstaates.

Auch der Hanjabund in Berlin hat nicht das geringste Neue gebracht. Kein einziger praktischer Vorschlag ist dort gemacht, wie Groß- und Kleinbetrieb zu versöhnen seien, wie der kleine Geschäftsmann gegen die zermalnende Konkurrenz des Großkapitals zu schützen sei, wie die zerstörenden Wirkungen des Warenhauswesens vom Kleinbetrieb fern zu halten seien. Das Ganze lief im Grunde auf nichts anderes hinaus als auf ein wüßtes Hehen gegen „Hochagrarien“, „Ueberagrarien“ und „agrariische Demagogie“. Denn als „Demagogie“ wurde das Streben der Konservativen nach ausgiebigem Zollschutz für die heimische Landwirtschaft bezeichnet. Quis ille? Cracodus de seipione querentes? Alles, was die beiden Hauptredner der Tagung, Kießer und Stresemann, gesagt haben, sind entweder Unwahrheiten oder plumpe Uebertreibungen. Unwahr ist es, wenn ersterer sagt, Deutschland sei heute überwiegend ein Industrienstaat geworden. Denn die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands, die Hauptstadt Berlin, von fünf Sozialdemokraten Erzeugnissen den auf 10 1/2 Milliarden Wert berechneten industriellen Erzeugnissen unseres Vaterlandes durchaus nicht nach. Unwahr ist es, daß „das Großagrariertum“ die Schuld daran trüge, wenn Industrie und Handel keine genügende parlamentarische Vertretung fänden.

Wer ist denn schuld daran, daß die größte Industriestadt Deutschlands, die Hauptstadt Berlin, von fünf Sozialdemokraten vertreten wird, statt, wie es billig wäre, von einigen Großindustriellen? An wem liegt es, daß die erte Handelsstadt des Reiches, Hamburg, an Stelle von drei Großkaufleuten, wie es sich gehörte, von drei Sozialdemokraten vertreten wird? An den „Agrariern“ doch wahrhaftig nicht, sondern an der vom Hanjabund

### Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Freiesen.  
16] Glühend heiß steigt die Sonne am nächsten Morgen empor. Ein sengender Schrottof legt daher. Schlapp und schlaff Mensch wie Tier, ledern nach einem frischen Luftzug.  
Graf Winfried Althof ist nicht wenig überrascht, als zur verabredeten Stunde nicht Lilia Baletti allein, wie er geglaubt, zu der Pferde-Sitzung“ erscheint, sondern in Begleitung einer majestätischen, tiefverschleierten Dame.  
Lilia hat — zum ersten Mal in ihrem jungen Leben — schlecht geschlafen.  
„Ist er es? . . . Ist er es nicht?“ die Frage beschäftigt sie seit gestern abend unaufhörlich.  
Und als sie jetzt, wie stets im einfachen weißen Mullkleid, eine vollerblühte Rose im Gürtel, den breittreppigen Strahut mit den stiegenden blauen Bändern auf dem Lockengewirr, an der Seite ihrer Mutter den großen Kutschkasten hinter der Villa Eden betritt — da fühlt sie ihr Herz so laut klopfen, daß sie meint, es müsse springen.  
Suchend irrt ihr Blick umher, während die Zeichenmappe den aufgeregten kleinen Fingern fast zu entgleiten droht.  
Und jetzt — ein glückliches Lächeln breitet sich über das Sonnengesichtchen. Frohe Lichter funkeln in den großen blauen Augen —  
Dort kommt ein Reitknecht um die Ecke der Villa, der einen Kappen am Zaumzeug hält. Und daneben eine wohlbekannte kräftige und doch schlante Männergestalt.  
Er! Er!  
Mit raschen Schritten kommt er auf Lilia zu, die ihn voll süßer Befangenheit, mit niedergeschlagenen Augen, klopfenden Herzens ermarlet.  
Und Winfried? . . .  
Nicht wollte er sich bisher gestehen, welch tiefen Eindruck das

junge Geschöpf auf ihn gemacht. Als sie aber jetzt die Augen zu ihm erhebt — schüchtern, voll jugendlicher Keuschheit und doch mit einem Ausdruck in den klaren Tiefen, den er damals nicht in ihnen gesehen — da fühlt er, wie in ihm etwas erzittert. Und, um sich nicht zu verraten, wendet er sich rasch dem Pappen zu.  
Frau Ingeborg hat den jungen Grafen mit kühlem Kopfnicken begrüßt. Dann setzt sie sich stumm und scheinbar teilnahmslos neben ihre Tochter, die stot drastlos zu zeichnen beginnt.  
Aber hinter dem dichten Schleier starren die großen, dunkel-umrandeten Augen unverwandt nach dem blonden Männerkopf, und der herbe Mund nimmt einen seltsam weichen Ausdruck an.  
„Sein Ebenbild!“ murmeln die bleichen Lippen vor sich hin, während die Hände den Schleier noch fester vor das Gesicht ziehen, damit niemand die tiefe Erregung in den sonst so ruhigen Zügen bemerke.  
Früher als beabsichtigt, hört Lilia auf zu zeichnen. Die Hitze ist unerträglich; kaum vermögen die feuchten Finger den Stift zu halten.  
Eine weitere „Sitzung“ wird verabredet — auf Frau Ingeborgs höflich aber bestimmtes geäußerten Wunsch diesmal in ihrem eigenen Garten.  
Als Graf Winfrieds Hand zum Abschied leise Lillas Finger berührt, zieht sie ihre Hand rasch fort, und glühendes Rot bedeckt das ganze zarte Gesicht, bis hinauf unter das krause Gebot.  
Dann gehen beide heim — Mutter und Tochter, schweigend, in Gedanken verfunken: das Herz der Tochter erbebend in stiller Ahnung eines ungemanten, jubelnden Glücks — die Seele der Mutter gerissen vor stummer Qual, in der Erinnerung an ihre verlorene Jugend.  
5.  
Im zweiten, spärlich erleuchteten Treppenspur eines geräu-

migen, schmucklosen Hauses in der Via Flaminia zu Rom, über welchem in großen vergoldeten Buchstaben „Santa Agata-Krankenhaus“ steht, befindet sich ein Herr mit einer der Pflegerinnen in heftig geflüteltem Gespräch.  
„Also wirklich, Schwester — so schlecht steht es mit der Patientin?“ fragt soeben der Herr mit gutgepielter Teilnahme.  
Die freundliche Schwester nickt.  
„Nervenfieber, Signore. Der Doktor sagt, wenn nicht ein Wunder geschieht, wird sie kaum die Nacht überleben.“  
Jetzt verfährt sich doch das kalte Gesicht des Mannes ein wenig.  
„Darf ich die Patientin sehen?“  
Die Schwester zuckt die Achseln.  
„Ich werde den Stationsarzt fragen. . . Ihr Name, Signore?“  
„Arturo Romano.“  
„Danke.“  
Ein interessierter Blick aus den sanften Augen der Schwester trifft den eleganten Fremden. Sie kennt den Namen aus den Fieberphantasien der Kranken.  
Und schon huscht sie mit der den Pflegerinnen eigenen Lautlosigkeit davon.  
Unruhig geht der Mann in dem langen, halb dunklen Gang auf und ab. Die kalte Ruhe, die vornehme Ueberlegenheit, die sein ganzes Wesen sonst kennzeichnet, haben ihn verlassen.  
Er ist sich nicht klar darüber, was ihn aus diesem gemöhten Gleichgewicht gebracht: Mitleiden mit der Todfranzen, die dort drinnen in einem der kleinen Zimmer auf ihrem Schmerzenslager liegt? Oder ein Fünkchen von Neugier, das in jenem flatterhaften Herzen zurückgeblieben? Oder eine unbestimmte Furcht vor dem, was nun kommt? . . .  
Vielleicht alles zusammen.  
(Fortsetzung folgt.)

**Politische Uebersicht.**  
Deutsches Reich.

\* Berlin, 15. Juni. (Sofnachrichten.) Am heutigen Todestage Kaiser Friedrichs war das Potsdamer Mausoleum in würdiger Weise geschmückt. Kurz vor 10 1/2 Uhr trafen die Kaiserlichen Majestäten im Automobil vor dem Mausoleum ein; der Kaiser in der Uniform der zweiten Kürassiere, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise in Schwarz. Die hohen Herrschaften begaben sich sofort in das Mausoleum, wo sie einen prächtigen Vorberberanz, mit weißen Rosen und Veilchen und einer breiten Schleife mit den Initialen des Kaiserpaars geschmückt, niederlegten. Etwa eine Viertelstunde verweilten der Kaiser und die Kaiserin im stillen Gebet im Mausoleum. Schon eine halbe Stunde vorher war der Kronprinz eingetroffen, um gleichfalls für sich und seine Gemahlin einen Lorbeertranz niederzulegen. Die Offizierkorps des 1. Garde-Regiments z. F., des Grenadier-Regiments „Kronprinz“, des Grenadier-Regiments Nr. 8, des 3. württembergischen Grenadier-Regiments Nr. 125, des badi-schen Nr. 114 sowie des Regiments Nr. 53 und die Vereine ehemaliger acht Dragoon und Kronprinz-Grenadiere hatten Kranzspenden überreicht.

\* Nürnberg, 13. Juni. In der Konfliktfrage des Stadtmagistrats Fürth und des dortigen katholischen Pfarramts wegen der Fronleichnamsporektion hat die Regierung der Befehle des Pfarramts stattgegeben und den magistratischen Beschluß, soweit er die Aufstellung der Prozession betrifft, aufgehoben. Dagegen bleibt die Verweigerung der Errichtung von Altären auf gemeindlichem Boden aufrecht erhalten.

\* Frankfurt a. M., 15. Juni. Der New-Yorker Millionär Jakob Schiff, ein geborener Frankfurter, hat sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen mehrere Millionen Mark für die Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M. zu geben.

\* Frankfurt a. M., 15. Juni. Der Ausbruch, der zur Beratung der Frage der Frankfurter Stiftungsuniversität eingeleitet war, hat seine Beratungen nunmehr beendet. Er ist zu voller Zustimmung zu dem Magistratsantrag auf Errichtung einer Stiftungsuniversität gelangt. Die Beschlußfassung erfolgte einstimmig, nachdem die Sozialdemokraten den Sitzungssaal verlassen hatten, weil die Mehrheit den Antrag der Sozialdemokraten, dem Bericht eine von ihnen abgegebene umfangreiche Erklärung beizufügen, abgelehnt hatte.

\* Königsberg, 15. Juni. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten von Ostpreußen von Windheim folgendes Telegramm gerichtet: „Neues Palais, 15. Juni. Laut Meldung des Flügeladjutanten Majors von Holzang aus London sind in der internationalen Konkurrenz von Luxusreitpferden unter den vier ersten Pferden drei ostpreußische Pferde der Remonten mit 2., 3. und 4. Preisen prämiert worden. Das einzige vor ihnen prämierte Pferd war ein 20.000-Mark-Pferd des Militärbars Binaron. Der Sieg der Ostpreußen ist erfrohen im Kampfe gegen alles, was Geld an schönen Pferden überhaupt kaufen kann. Die preußische Pferdebucht hat damit einen glorreichen internationalen Erfolg errungen, der von fast niemand vorausgesehen war, und hat mit einem Schloge ihre Stellung in der Welt befestigt. Aus vollem Herzen spreche ich den Züchtern der Provinz Ostpreußen meinen herzlichsten Glückwunsch zu diesem Siege aus und meinen königlichen Dank. Mögen Sie auf der bewährten Bahn unbeirrt fortzitreten, dann werden weitere Erfolge mit Gottes Hilfe nicht ausbleiben. Sie haben die Depeche in der ganzen Provinz bekannt zu geben.“

\* Worms, 15. Juni. Wie dem „Lof.-Anz.“ gemeldet wird, beabsichtigen nationaleliberale Kreise im Wahlkreis Worms—Heppenheim—Wimpfen, dem Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Heyl bei der nächsten Wahl einen Gegenkandidaten in der Person eines angesehenen Mitglieds der nationalliberalen Partei gegenüberzustellen. Dieses Vorgehen soll nach einer Meldung der „Wormer Polizeiztg.“ im Einverständnis mit einer großen Anzahl von Parlamentariern der nationalliberalen Partei erfolgen. Befanlich ist Frhr. v. Heyl infolge seiner Stellung zur Reichsfinanzreform keine Zeit aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausgetreten.

**Lokales.**

\* Merseburg, 16. Juni. \* Wechsel im Oberpräsidium der Provinz Sachsen. Vor einigen Monaten brachte das „Hirsch Bureau“ die Nachricht, Eggelenn v. Hegel sei zum Präsidenten der Ober-Rechnungskammer auserhoben. Die Nachricht wurde damals demüthet. Jetzt bringt die Berliner „Korrespondenz-Blatt“ von neuem. Auch diesmal geben wir sie unter altem Vorbehalt wieder.

\* Die Provinzialynode. Die dreizehnte ordentliche Provinzialynode wird Mitte Oktober d. J. in Merseburg zusammentreten. Alle größeren Druckschriften, wie Jahresberichte und dergleichen, welche mündlichen Berichten oder Anträgen an die Provinzialynode zur Unterlage dienen sollen, sind dem Provinzialynode-Vorstande wenigstens vier Wochen vor dem Zusammentreten der Provinzialynode einzureichen, damit sie an alle Mitglieder zugleich mit dem Einladungsschreiben übermittelt werden können.

\* Provinzial-Museum. Auszug aus dem Verwaltungsbericht des Provinzialmuseums in Halle a. S. für das Jahr 1910/11. Zu Anfang des Geschäftsjahres ergingen Vorbereitungen zum Umzug in das am 14. März 1910 vom Provinziallandtage genehmigte neue Gebäude, zunächst Studien und Vorschläge für die Verteilung und Aufstellung der Sammlungen in die vorgelegten Pläne zu Bauprojekt I des Museumsneubaues auf dem von der Stadtgemeinde Halle dem Provinzialverbande kostenfrei übereigneten Grundstücke am Wettiner Platz zu Halle a. S. Entprechende Richtlinien und Maßregeln in dieser Beziehung wurden behandelt in der 27. Sitzung des Verwaltungsausschusses für das Provinzialmuseum vom 6. Mai 1910, in welcher der Vorsitzende aus einem Schreiben des Herrn Landes-hauptmanns noch mitteilen konnte, daß für den Museumsneubau seitens der Provinz ein Kostenbeitrag bis zur Höhe von

525 000 Mk. ausgeworfen ist. Der Museumsbesuch hat sich auf der bisherigen Höhe gehalten sowohl seitens zahlreicher hochgestellter Personen und Fachgelehrten aus dem In- und Ausland, als seitens des Publikums. Wandtafeln der vor- und frühgeschichtlichen Gegenstände aus der Provinz Sachsen sind 23 abgegeben. Durch Geschenke von Altarmuttern hat sich um das Museum u. A. verdient gemacht Herr Regierungsbaumeister Sauerwald, z. 3. in Merseburg. Es ruht noch so mancher für die Wissenschaft und die Urgeschichte des Landes wertvolle Schatz unter der Erdoberfläche, und werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte, Bergwerks-, Steinbruchs-, Ton- und Kiesgruben-Inhaber und -Verwalter, die Herren Baubesitzern beim Fundamenten-, Tief-, Wasser-, Wege- und Eisenbahnbau freundschaftlich und angelegentlichst ersucht, ihre Arbeiter dahin anzuweisen, daß dieselben bei Acker- und Erdbarbeiten auf etwa vorkommende Münzen, Tongefäße und Scherben, Skelette, Gegenstände von Stein, Bronze und Eisen achten und dieselbe sorgsam aufheben, sammeln und abliefern. Die Museumsverwaltung bittet um alsbaldige Mitteilung über solche Funde, um dieselben im Notfall gegen entsprechende Ffinderlohn zu angemessenem Preis nach Material- resp. Altertumswert zu erwerben. Verpackungs- und Transportkosten werden gern übernommen. Das Provinzial-Museum, Domstraße 5, im südlichen Flügel der alten Residenz, ist jebermann (Kinder unter 12 Jahren ausgeschlossen) Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11—1 Uhr unentgeltlich, Montags, Freitags und Sonntagsabends zu denselben Stunden gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., außerdem während der täglichen Dienstzeit im Winterhalbjahr bis zum Einbruch der Dunkelheit, im Sommerhalbjahr bis abends 6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mark geöffnet.

\* Der Dobrowitsche Neubau, normals „Hirsch“ ist der Architekturfirma A. und B. Höhre in Halle, welcher vom Kreisgericht der erste Preis zuerkannt worden ist, zum Bau übertragen worden. Die Erd- und Maurer-Arbeiten führt die Firma C. Günther jun. hier selbst aus. Heute ist mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen worden. Das sehr weitläufige Erd- und das erste Gefchoß werden — bis auf ein Café — nur Räben enthalten, es wird mithin das ganze Etablissement ein Kaufhaus großen Stils. Im Erd- und ersten Gefchoß, neben dem Nieh'schen Hauje werden je 2 Räume für Cafés hergerichtet, im zweiten Stockwerk werden zur Privatwohnungen sich befinden. Die einzelnen Stockwerke werden, wie in großen modernen Neubauten üblich, durch Fahrstuhl verbunden.

\* Vom Flieger Caspar bringt ein auswärtsiges (Weißenfelder) Blatt die Nachricht, er beabsichtige, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Unglücksstelle bei Frankleben aus die Fahrt nach Kassel wieder aufzunehmen. Der Herr liegt noch im hiesigen Krankenhaus, befindet sich den Umständen nach wohl und wird in ca. 14 Tagen die ersten Geberuche machen können; alles Weitere ist vorläufig Kombination.

\* Ein Kornblattentwurf findet heute, wie schon mitgeteilt, in Merseburg nicht statt, sondern erst am 2. und 3. Juli. Der letzte Tag ist ja auch ein historischer, an dem die Persönlichkeit des Königs Wilhelm (Schlacht bei Königgrätz) stark in den Vordergrund tritt.

\* Telefonisches. Zum Sprecherehr sind zugelassen Merseburg, Dürrenberg und Vilken mit Lützen.

\* Aufgabe der Volksküche. Die „V. Fol. Nach.“ schreiben: In einer Entscheidung seines 8. Senats vom 29. April 1910 hat das königliche Oberverwaltungsgericht den Rechtsgrundlagen bestätigt, daß zu den der Volksküche gesetzlich zugewiesenen Aufgaben nicht nur die Unterweisung in den für das bürgerliche Leben erforderlichen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern auch die Aufgabe gehört, die Schüler zu monarchisch gesinnten und gottesfürchtigen Menschen zu erziehen. Da die Schulen, nach dem Rechtsbegriff des Allgemeinen Landrechts, Veranstaltungen des Staates zur Erziehung der heranwachsenden Jugend sind, so fällt ihnen auch ohne ausdrücklichen gesetzlichen Anspruch schon wegen der Pflicht des Staates zur Selbsterhaltung die Aufgabe zu, durch den Schulunterricht die Jugend nicht nur mit den nötigen Kenntnissen zum Fortkommen im Berufsleben auszustatten, sondern sie auch zu Staatsbürgern heranzubilden, die fest auf dem Boden der bestehenden Staatsordnung und des Christentums stehen. Sowohl vor wie nach Einführung des Allgemeinen Landrechts in der Volkskücheerziehung sind diese Ziele stets der Schulziehung zugewiesen worden. Auch in den neueren im Laufe der Jahre von der Staatsregierung ausgearbeiteten, allerdings nicht zur Veröffentlichung gelangten Unterrichtsgeheimverträgen, insbesondere unter dem Ministerium Falk (1877), von Goshler (1890) und Graf Zedlitz (1892) wird als Aufgabe der Volksküche bezeichnet, „die religiöse, sittliche und nationale Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht sowie die Unterweisung derselben in den für das bürgerliche Leben nötigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten.“ Hiernach besteht kein Zweifel, daß es zu den gesetzlich der Volksküche zufallenden Aufgaben gehört, die heranwachsende Jugend zu gottesfürchtigen und monarchisch gesinnten Staatsbürgern zu erziehen.

\* Die Heuernte hat begonnen; der Ertrag bleibt hinter dem vorjährigen zurück.

\* Kirchen werden in den letzten Tagen verkauft, die zum großen Teil erst baldreif sind. Das Fund dieser mehr geben als roten Äugeln kostet 40 Pfennige. Wenn Kinder davon essen, laufen sie Gefahr, sich Unannehmlichkeiten auszuwasen.

**Öffentlicher Sprechsal.**  
(Ohne Verbindlichkeit der Redaktion.)

Mit lieberhafter Spannung sehen viele Interessenten der Eisenbahn Merseburg—Zöfchen der nächsten Verlammlung des Merseburger Verkehrsvereins, die in den nächsten Tagen stattfinden soll, entgegen. Man hegt die Hoffnung, daß der Verkehrsverein eine energische Anregung den Herren Besizern der Kohlenfelder geben wird, die bisher eine Zahlung zu den erforderlichen Grunderwerbstosten nicht geleistet, solche Beiträge vielmehr erst nach dem Verkauf ihrer Felder seitens der künftigen Käufer in Aussicht gestellt haben, eine Anregung dahin, daß sie, die derzeitigen Besizzer, persönlich den Bahnbau durch Bewährung entsprechender Mittel fördern werden.



**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Meine Bekanntmachung vom 7. Juni ds. Js. betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Bündorf wird wie folgt ergänzt: Dem Beobachtungsgebiet wird die frühere Domäne Lauchstedt einschließ- lich ihrer Feldmark angegliedert.

**Merseburg, den 18. Juni 1911.**

**Der Königliche Landrat.**

Graf d' Haußonville

**Bekanntmachung.**

Da die Maul- und Klauenseuche in Schafstädt erloschen ist, werden die durch meine Bekanntmachung vom 18. Mai d. Js. angeordneten Spermaeregeln hiermit aufgehoben.

**Merseburg, den 16. Juni 1911.**

**Der Königliche Landrat.**

Graf d' Haußonville

Im Grundstück Hallestraße Nr. 19 ist die Parterrewohnung bestehend aus:

**Merseburg, den 14. Juni 1911.**

**Der Magistrat.**

**Zwangsvorsteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Böhsen belegene, im Grundbuche von Böhsen Band 8 Blatt 181 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters Franz Winterberg in Böhsen eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum, Haus- lernwohnung Nr. 64, unvermessen, mit 45 Mark Gebäudesteuerungs- werte am

**15. Juni 1911, Nachmittags 4 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht in Böhsen im Gasthof „zum Stern“ versteigert werden.

**Merseburg, den 17. Mai 1911.**

**Königliches Amtsgericht.**

**Zwangsvorsteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Keußberg belegene, im Grundbuche von Keußberg Band 10 Blatt 274 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Klüfchnermeisters Otto Horn und seiner Ehefrau Helene geb. Hilgus in Becklin eingetragene Grundstück - Parteinblatt 1, Parzelle 320/86, Leipzigerstraße 9a, Wohnhaus mit Hofraum und Garten mit 2 Mr 12 am Größe mit 720 Mark Gebäudesteuerungs- wert, Grundsteuerunterrolle Nr. 277, Gebäudesteuerrolle Nr. 328, am

**19. Juni 1911**

**Nachmittags 2 1/2 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht in Keußberg im Gasthof „Zu den Grabenwerken“ versteigert werden.

**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Die Kanalisationsarbeiten zur Herstellung eines Sammlers im Zuge der prof. Straße 3; von der Fried- richstraße bis zur Globinstraße und eines Notauslasses im Zuge der Gutenbergsstraße, von der Globinstraße bis zum Gotthardsteich, teil- weise mit Material-Vieferung, sollen in 2 Losen getrennt vergeben werden.

Die Preisverzeichnisse können vom Stadtbauamte während der Dienst- stunden zum Preise von 1,00 Mr. für jedes Los bezogen werden. Da- selbst liegen auch die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht aus.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind ver- schlossen, mit entsprechender Auf- schrift versehen, dem Stadtbauamte bis zum 22. Juni 1911 vormittags 11 Uhr einzureichen.

Zuflagsfrist 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote ab ge- rechnet. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Abweisung

sämtlicher Angebote bleibt ausdrück- lich vorbehalten.

**Merseburg, den 16. Juni 1911.**

**Die Kanalisations-Deputation.**

**Private Anzeigen.**

**Lauchstedter Theater-Verein.**

**Fest-Vorstellungen**

im Goethe-Theater zu Lauchstedt am 23., 24. 25. Juni, nachm. 3 1/4 Uhr.

Künstlerische Leitung: Hofrat Dr. Schlenker.

**Der zerbrochene Krug.**

Lustspiel v. Kleist.

**Erasmus Montanus**

Lustspiel v. Holberg.

Willels und ausführliche Prosopette durch d. Hofmusikalien- handlg. Heinrich Gotth., Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 38, Fern- sprecher 2335.

**Casino-Theather.**

Sonnabend, 15. Juni, Anf. 8 1/4 Uhr:

**Halbe Preise.**

Wenn man im Dunkeln läuft.

Swant in 3 Akten v. Wallachow.

**Neue jaure Gurken**

empfiehlt

**H. Lehmann,**

Dammstr. 4.

**Seute**

**Zierfische eingetroffen.**

Rebendes Fischfutter fortwährend vorrätig bei

**H. Lehmann,**

Dammstr. 4.

**Zierfischhandlung,**

Wahnbretter

Plättbretter

Hermelbretter

Wähe-Kammern

Wähe-Seinen

Beste Fabrikate

**Albert Kunth,**

Gotthardstr. 30.

**Untertailen** (gestrikt, Trö- tagen, Batik.)

Große Auswahl.

**H. Schnee Nachf.**

Halle, a. S. Gr. Steinstraße 84.

**Die neueste Form zur Poiret-Mode!**



**Miederhüftenformer Biarritz.**  
Sehr beliebte Form, lässt Leib und Hüften vollständig ver- schwinden, aus prima gemustertem Batist mit 1 Paar Strumpfhaltern  
**12.50 und 8.50**  
Dieselbe Form etwas kürzer aus geblühten Stoffen  
Mk. **4.50, 5.50 und 9.00.**

**Arnold Obersky**  
Inh. Kath. Vieweg  
**Halle a. S., Grosse Steinstrasse 81.**  
Telephon 3462.

**P. P.**  
Mehnen besten Dank für Ihre vor- treffliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Krampfkrampfgeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino- Salbe werde ich, wo ich nur kann, stets warm empfehlen.  
J. H.  
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinschmerzen, Fiechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; über- nehme ich in Originalpackung weiß- grün-rot und Rosa-Schubert & Co., s. Weichholz-Dresden.  
Pflückungen wolle man zurück.

**Germanische Fischhandlung.**  
Empfehle frisch auf Eis:  
**Schellfische,**  
**Shollen, Cabeljau,**  
**Bücklinge**  
**Flundern, Aal, Lachsheringe**  
**geräucherter Schellfisch, Brat- heringe, Sardinen, Marinaden,**  
**Fischkonerven, Zitronen.**  
**W. Krämer.**

**D. H. Apelt & Sohn,**  
**Bankgeschäft,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.  
Konto-Korrent-Verkehr.  
Diskontierung von Geschäftswechsln.  
Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.  
Placierung und Beschaffung von Hypothekenkapitalen.  
Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.  
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.  
Feuer- und diebessichere Tresoranlage; Besichtigung jeder- zeit gern gestattet.

**Bücher-Revisionen**  
Ausführung von Vergleichen  
Aufstellung von Bilanzen.  
**Walter Westram**  
vereidigter Bücher- Revisor  
Merseburg a. S.  
Poststr. 8. Fernspr. 34.

**FIXONA**  
ist das ideale u. vollkommenste  
**Sauerstoff-Waschmittel**  
der Gegenwart.  
Pakete à 35 Pf. und 65 Pf.  
**A. THIERACK**  
Finsterwalde N.-L.

**Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix**

**die Patent-Heißdampf-Lokomobilen**



**Originalbauart Wolf, mit Leistungen von 10-800 PS.,**  
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweck- mäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

**R. WOLF**  
Magdeburg-Buckau  
Zweigsbureau  
Leipzig, Tröndlinring: 4.  
Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

**Globin**  
ist das  
  
beste und feinste  
**Schuhputzmittel**

**Neue jaure Gurken,**  
**Sommer-Matta-Kartoffeln,**  
**Neue Matjes Heringe**  
**Neue Vollheringe**  
**ff. marinierte Heringe**  
empfiehlt  
**Carl Rauch.**

**STOLLWERCK**



**KAKAO**

**Steuer-**  
**Reklamations Formulare**  
vorrätig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
Sonntag, den 18. Juni (L. n. Trinitatisfest).  
Es predigen:  
Dom. 9 um. 1/8 Uhr: Pastor Niem. Dom. 10 Uhr: Diaconus Wuttke. - Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst im Dom.  
Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauen-Verein. Eiferstraße 1.  
Stadt. Freit. 1/2 8 Uhr: Konradt Weger. - Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Wörter.  
Vorm. 11/2 Uhr Kinder Gottesdienst. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Dienstag, den 19. Juni: Verammlung der konfirmierten Mädchen, Mühlstr. 1. Pastor Wörter.  
Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: Pastor Zellus. - Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Freitag, Vorm. 10 Uhr: Pastor Holt. - Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags 1/2 7 Uhr: Weichte, 1/2 8 Uhr: Freiwille, mit Predigt. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend um 8 Uhr Vorabend der Sonntag 5 Uhr nach. Beschäftigung.

Volksbibliothek und Lesesalle geöffnet  
Sonntags von 11-12 1/2 Uhr mittags.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolph Henne. — Druck und Verlag von Rudolph Henne.